

Porträt

Die Gastgeberin

Claudia Adrario De Roche schreibt Geschichten, singt Opern und arbeitet als Archäologin. Und weil das noch lange nicht genug ist, schlägt sie zudem als Leiterin der Wärmestube Soup&Chill Brücken zwischen Hochkultur und Gasse.

VON MICHÈLE FALLER (TEXT) UND LUCIAN HUNZIKER (BILD)

Hinter dem Bahnhof, zwischen Gleisen und Wohnquartier, geht es hinein. «Herzlich willkommen», steht über der Theke des grossen Raums. Und so fühlt man sich auch sofort. Das hat nicht nur mit dem einladenden Ort zu tun, sondern vor allem mit der Gastgeberin. Claudia Adrario de Roche hat ein herzliches Lächeln auf den Lippen und strahlt eine menschliche Wärme aus, die einen bleibenden Eindruck hinterlässt. Die Dame mit der eleganten Frisur und dem Golden Retriever zu ihren Füßen ist nicht etwa die Wirtin eines In-Lokals, sondern Präsidentin des Basler Vereins Wärmestube, der unter dem Namen Soup&Chill randständigen Menschen in den kalten Monaten von November bis März abends Aufenthalt und kostenlos Suppe, Brot, Tee und Kaffee bietet.

Vermeintliche Gegensätze lösen sich bei Adrario de Roche in wenigen Sätzen in nichts auf. So spricht sie auch nicht von Klienten, sondern von Gästen, die sich wiederum nicht nur bedienen lassen, sondern auch selber kochen. «Ab der zweiten Saison wagten wir das Experiment. Und hatten gleich eine wochenlange Warteliste», berichtet sie. Heute kochen sie gemeinsam sogar auswärts – man kann sie für Caterings buchen.

Soup&Chill gibt es seit 2006. Claudia Adrario de Roche, die Gassenarbeiterin Catherine Darge und Irène Lengacher, langjährige Mitarbeiterin der Bahnhofshilfe, hatten sich angesichts der täglichen Konflikte am Bahnhof gesagt: Jetzt muss etwas passieren. Bereits in der ersten Saison in einer Abbruchliegenschaft nutzten abendlich etwa 40 Personen das Angebot.

In der dritten Saison zog man in einen Container um, ein Jahr später in einen grösseren und 2012 schliesslich ins feste Domizil an der Solothurnerstrasse. Letzte Saison kamen etwa 95 Gäste täglich.

Adrario de Roche blickt sich im neu renovierten Raum um. «Natürlich war es im Container urgemütlich, aber hier gibt es mehr Platz und die Decke ist nicht mehr so niedrig. Das gibt weniger Konflikte.» Diese seien allerdings schon vorher rar gewesen – verblüffend, angesichts der verschiedenen Kulturen und Lebensgeschichten, findet die Soup&Chill-Mitbegründerin. Dann bückt sie sich, tätschelt Hund Primus unter dem Stuhl und deutet auf drei Tische mit klobigen Beinen. «Aneinandergehängt ergibt das unsere Bühne.»

Im Soup&Chill wird nicht nur Gemüse gerüstet und Suppe gekocht, sondern auch gesungen, getanzt und rezitiert. Adrario de Roche, von Haus aus Sängerin und Kämpferin gegen das Elitäre, freut sich über den zehnten Geburtstag des von ihr lancierten sozialen Kulturprojekts 3/Klang, das die Wärmestube seit Anbeginn unterstützt und deren Gäste auch immer wieder mit Auftritten erfreut – unlängst mit je einem Jubiläumsanlass mit Liedern, Texten und Musik vor Ort sowie im Theater Basel. Das Konzept von 3/Klang ist einfach: Die Künstler erhalten etwas weniger Gage, die Auftraggeber bezahlen etwas mehr, und der Ertrag kommt Soup&Chill zugute. Vom Feuerschlucker über die Clownfrau bis zum Organisten gebe es alle Genres – und Angebote für jedes Budget.

«Mit der Eröffnung des neuen Containers 2009 bin ich rabiat geworden», kommt Adrario de Roche auf den Start der Kulturprogramme im

Soup&Chill zurück. «Denn wieder hatte man uns einen Ort gegeben, der so abgelegen wie nur möglich war. Da half nur aktive Brückenbau-Tätigkeit.» Unter dem Namen «Hinter den 7 Gleisen» ging es mit Film- und Musik-Matineen für alle los: Soup&Chill-Gäste, Kunstliebhaber und Fanclubs der Künstlerinnen, die gratis zugunsten der Stube auftreten. Im neuen Haus wird die Reihe als «Soup/Kultur» inklusive Brunch weitergeführt, hinzu kam der letztjährige «SouperSommer» mit Aktivitäten vom Tauschflohmarkt über den Sprayworkshop bis zum Chor-Konzert. «Zuerst war der Surprise-Chor zu Gast und dann der Chor mit den wohl behütetsten aller Kinder: die Knabenkantorei!», schwärmt die umtriebige Wärmestuben-Präsidentin. Das Interesse an der «Soup/Kultur» wächst, was ein weiterer Vorteil des festen Standorts gegenüber dem Container sei: «Die Schwellenangst der «Normalbürger» ist niedriger.»

Bei so viel Aktivitäten schwirrt einem bereits beim Zuhören der Kopf, doch Claudia Adrario, die als Tochter eines Italieners und einer Österreicherin in Innsbruck aufgewachsen ist, machte schon immer gerne mehrere Dinge aufs Mal. Von einer sehr kunstliebenden Mutter aufgezogen – der Vater verstarb früh – kam sie von klein auf mit der Oper in Kontakt und wusste schon als Dreijährige, dass sie Sängerin werden wollte. Nebst Gesang studierte sie Urgeschichte, «eine wunderbare zweite Variante zum Verhungern», wie sie schmunzelnd kommentiert. Statt sich dadurch abschrecken zu lassen, übte sie ihre beiden «brotlo-

«Im Container war es gemütlich, aber hier gibt es mehr Platz und die Decke ist nicht so niedrig – das gibt weniger Konflikte.»

sen» Berufe erfolgreich aus. Sie sang Opern und Lieder, mochte aber bald nicht mehr nur neben dem Klavier stehen oder – noch schlimmer bei Oratorien – sitzen und warten, bis sie wieder dran war.

Also begann die Sopranistin, selber Programme zu schreiben, präsentierte Brecht-Abende und spanische Lieder, wobei sie jeweils sang und rezitierte. Seit gut einem Jahrzehnt ist Claudia Adrario in Basel zuhause. «Hier begann ich meine Greisenkarriere aufzubauen», erklärt sie das vermehrte Erzählen und Schreiben. Die Künstlerin schreibt und spricht Texte für Hörstationen des Historischen Museums und des Antikenmuseums sowie für die Bühne, wie etwa für das Piaf-Programm von Colette Greder. Oder sie rezitiert ihre selbst geschriebene Geschichte «Karibu Katoto» über ein verlorenes kleines Gnu in der Serengeti. Die Geschichte ist auf einer Tansania-Reise entstanden

Alternativ zur Steppe geht die Sängerin-Erzählerin auch gerne auf dem Bruderholz spazieren, natürlich zusammen mit Hund Primus. Zu Hause angekommen, werden die neuen Ideen aufgeschrieben. «Oder ich grabe im Garten», sagt sie lachend, «da habe ich auch viele Ideen!» Sie wisse schon, sagt sie, dass ihre Ideenflut für die Umgebung bisweilen anstrengend sei. «Umso dankbarer bin ich, dass die Mitarbeiterinnen, die Gäste, 3/Klang-Präsident Dominique Thommy und nicht zuletzt mein Ehemann so begeistert mitmachen.»

Für die nächsten Anlässe im Soup&Chill und Infos zum Projekt 3/Klang siehe www.soupandchill.com und www.kulturprojekt3klang.ch